

Auszug aus der Rede zur Einweihung des Gedenksteins für Theodor Möller am 26.04.2013 in Rumohrholz:

*Ja, nun ist es soweit. - Den Vorschlag, dem berühmtesten Rumohrer Bürger ein sichtbares Zeichen der Erinnerung zu setzen wurde vom Gemeinderat positiv aufgenommen und auch umgesetzt. Ich finde, das sind wir Bürger Theodor Möller schuldig und er hat diese Würdigung auch verdient.*

*Vor Allem den wunderbaren Platz hier finde ich ideal, nur rund 500 Meter von seiner Geburtsstätte entfernt.*

*Gibt es doch nur wenige Menschen deren Bekanntheitsgrad auch noch 60 Jahre nach ihrem Tode weit über unsere Ortsgrenzen hinaus in ganz Schleswig-Holstein nicht in Vergessenheit geraten ist. Das Gegenteil ist hier der Fall. Wem so etwas widerfährt, der muss schon Großes geschaffen haben.*

*Theodor Möller war damals in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einer der Ersten und Gründlichsten in unserem Lande, der den Reichtum baulicher Vielfalt und die handwerkliche Überlieferung sowie Brauchtum und Landleben mit der Fotokamera festhielt und umfassend dokumentiert hat. Man schätzt, daß in den über 50 Jahren seiner fotografischen Tätigkeit weit über 6.000 Bilder entstanden sind. Er hatte einen besonderen Blick für Motive.*

*Wo viele Menschen die Westküste nur als flaches Land mit Ebbe und Flut zu kennen glaubten, brachte er es fertig, die Schönheit aller Landschaften dem Betrachter näher zu bringen und den Wunsch zu wecken, mehr über unser schönes Schleswig-Holstein zu erfahren. Ich glaube, er sah damals schon die große Industrialisierungswelle und den technischen Fortschritt sowie die*

daraus entstehenden Umwälzungen voraus, um sich den neuen Gegebenheiten anzupassen mit der Folge, daß alte Bausubstanz und altes Kulturgut unwiederbringlich verloren gingen.

Sein Anliegen war es, möglichst viel, wenn auch nur im Bild, für die Nachwelt zu erhalten und für spätere Generationen zu bewahren. Dank Theodor Möller können wir uns heute ein Bild davon machen, wie vieles damals war, wenn wir unbedacht über die Gute Alte Zeit reden und auch sonst eine ganz andere Vorstellung haben würden.

Versuchen wir doch mal, uns in seine Kindheit zurück zu versetzen. Aber über das, wie es zu seiner Zeit hier war und aussah, wollen wir doch am besten von ihm selbst erfahren. Er hat nämlich damals viel über sich, seine Familie und seine Umgebung aufgeschrieben.

Theodor Klaus Heinrich Möller wurde am 6. März 1873 in einem Bauernhaus geboren, das seine aus Achterwehr stammenden Eltern um 1860 herum in Rumohrholz erworben hatten. Er war der jüngste Sohn von mehreren Geschwistern. Mit seinem Geburtshaus, einem Niedersachsenhaus Bordesholmer Typs mit grün gestrichenem Fachwerk und Pferdeköpfen an den Giebelenden verbanden ihn viele Kindheitserinnerungen. Im Jahre 1900 wurde dieses Haus ein Raub der Flammen. Erhalten haben sich bis auf den heutigen Tag die Altenteilskatte aus dem Jahre 1780 und die beiden stattlichen Kastanienbäume links und rechts der Hofeinfahrt.

Im Jahre 1877 überkam ihm als vierjähriger Junge ein großes Unglück: Er erkrankte am linken Fuß an Knochentuberkulose und entging nur knapp einer Fußamputation. Daher hieß es auch schon bald, daß er

wegen seiner Behinderung für handwerkliche und bäuerliche Berufe nicht geeignet sei und Lehrer werden sollte. Seine pädagogischen Fähigkeiten hatte sein damaliger Lehrer an der Rumohrer Schule, August Wisser, schon früh erkannt und gefördert. Er begann hier bereits, sich auf den Lehrerberuf vorzubereiten, in dem er in Großflintbek Unterricht für die Kleinsten gab. Nach einem halben Jahr und bestandenen Examen im Oktober 1888 übernahm Theodor Möller im Alter von 15 Jahren dann die Elementarklasse der Schule. Hierfür war zwar ein Mindestalter von 17 Jahren vorgeschrieben, aber bei dem Mangel an Lehrkräften und seiner Tüchtigkeit wurde eine Ausnahme gemacht. An den Nachmittagen und Abenden besuchte er die Präparandenschule in Kiel. Es folgte ein dreijähriger Besuch des Lehrerseminars in Bad Segeberg mit dem Abschluß der Volksschullehrerprüfung. 1896 legte er seine zweite Volksschullehrerprüfung ab und zog 1897 nach Kiel. Im Jahre 1909 bezog er sein neues Haus im Krusenrotter Weg, das sie Haus „Poggfred“ nannten, das so viel heißt wie „Froschfrieden“.

In dem in seinen Augen unübertrefflichen Mittel der Fotografie hatte Möller ab 1900 die Möglichkeit, die in seinen Augen bedrohte Umwelt im Bild festzuhalten und für die Nachwelt zu dokumentieren. Als Pädagoge sah er darüber hinaus die Chance, mit Hilfe dieser Technik durch Vervielfältigung seiner Fotos und zahlreicher Lichtbildervorträge sowie durch die nachhaltige Wirkung von Veröffentlichungen auch erzieherisch und bildend wirken zu können. So wurde auf der Hauptversammlung des Vereins „Die Heimat“ beschlossen, eine Lichtbildersammelstelle einzurichten. Übrigens hielt er in dieser Zeit im ganzen Land Lichtbildervorträge unter dem Motto „Die Schönheit der

Holsteinischen Landschaft“. Seine Vorträge erfreuten sich überall großer Beliebtheit, so daß er sich entschloß, im Jahre 1912 sein erstes Buch „Das Gesicht der Heimat“ herauszugeben. Es wurde über Jahre ein großer Erfolg, so daß der Bildband im Jahre 1930 in seiner 5. Auflage erschien. Es sollte nicht sein einzigstes Buch bleiben. Zum Beispiel „Gassen der Heimat“, „Die Welt der Halligen“ und „Nordschleswig“ folgten.

Nach seinem Kriegsdienst im ersten Weltkrieg und Wiedereintritt in den Schuldienst entschied er sich 1924 den sicheren Posten eines Schullehrers aufzugeben und sich nur der Schriftstellerei und der Heimatforschung zu widmen. Diese Aufgabe hat ihn auch voll erfüllt, es wurden fruchtbare Jahre. Voller Schaffensdrang erlebte er auch den Kriegsausbruch 1939. Schon früh bekam er die Schrecken zu erfahren. Sein Haus im Krusenrotter Weg wurde schon im Frühjahr 1941 bei einem Fliegerangriff auf Kiel zerstört. Theodor Möller erlitt schwere Verletzungen mit einigen Wochen Krankenhausaufenthalt. Seine Frau traf es noch schwerer, sie hat sich nie wieder von den schweren Verletzungen erholt und erlag ihren Leiden nach langem Dahinsiechen im April 1946. Gerettet werden konnte sein umfangreiches Bildarchiv mit den Negativen und Rollfilmen. Nach dem Verlust seines Hauses fand er bei seinem Neffen, später in Ahrensböök, für weitere zehn Jahre seine zweite Heimat. Auch hier blieb sein Schaffensdrang ungebrochen.

Der Vorschlag, eine neue Schule in Kiel nach Theodor Möller zu benennen, fand bei der Stadtverwaltung die Zustimmung und die Schule in Elmschenhagen bekam 1949 seinen Namen. Es war wohl die einzige Schule, die den Namen eines noch lebenden Paten erhielt. So war auch die Freude bei den Lehrern und Schülern sehr

groß, wenn der Pate seine Schule besuchte und mit seinen Vorträgen und Bildern über seine Wanderungen und Reisen durch unser schönes Land Lehrer und Schüler gleichermaßen begeisterte.

Auch zog es ihn in sein Heimatdorf, wohnte doch hier in dem Schulhaus seine Schwester Auguste in sehr einfachen und genügsamen Verhältnissen. Ebenfalls traf er hier alte Freunde und Bekannte aus seiner Kindheit und Jugendzeit wieder, die er zum Teil vor vielen Jahren schon auf Fotos abgelichtet hatte. Ich denke dabei an Christian Sellmer und Claus Delfs. Gern sah er auch Onkel Walter in der Schmiede beim Hufbeschlag zu.

Es kam die Zeit, wo er sich wieder nach Kiel sehnte. Anfang September 1953 hatte er sein neues Haus im Grünen Herz, Alte Eichen 4, bezogen. Kurze Zeit später hatte ich bei einem Besuch in seinem Hause die Gelegenheit, mich sehr angeregt mit „Onkel Theodor“ zu unterhalten. Bei dieser Gelegenheit zeigte er mir stolz das Bundesverdienstkreuz, was ihm für seine Verdienste um die Heimatforschung verliehen worden war. Er gehörte mit zu den Ersten, der in der noch jungen Bundesrepublik 1953 zu seinem 80. Geburtstag diese Ehre zuteil wurde.

Ich muss gestehen, daß ich damals wohl schon mal etwas von einem Bundesverdienstkreuz gehört hatte, aber im Original sah ich es zum ersten Mal. Entsprechend war auch meine Achtung vor seinem Lebenswerk. Auch über die Universitätsmedaille, die ihm aus dem gleichen Anlaß verliehen wurde, freute er sich sehr, geht man doch auch hier mit der Verleihung sehr sparsam um.

Im ganzen Land wurden und werden seine Bilder auf Ausstellungen gezeigt und von einer immer größer

werdenden Zahl von Besuchern bewundert. Vom Landesamt für Denkmalpflege erschien 2007 ein 230-seitiger Prachtband mit Fotos von Theodor Möller aus den Jahren 1900 bis 1950. Durch das großzügige Engagement der Fielmann-Stiftung werden Ausstellungen im ganzen Land gefördert und unterstützt. Das Interesse daran, wie es hier damals war, ist ungebrochen, hat sich doch unser Land, unsere Umwelt und unser Leben in den letzten 60 Jahren gewaltig verändert.

Es ist eine großzügige Geste unserer Gemeindevertretung ihrem wohl bekanntesten Bürger in seinem Heimatort einen Erinnerungsstein zu setzen. Möge dieser Stein das Seinige dazutun, daß das Interesse an seinen Bildern und Schriften noch lange anhält.

Besonderen Dank gebührt unserer Bürgermeisterin Frau Keste, die den Vorschlag unbürokratisch in die Tat umsetzte und es sich nicht nehmen ließ, hierfür eine Bank zu stiften.

Der Dank gilt auch den Helfern Herrn Heinz Callsen und Herrn Horst Gähde, die für die Vorarbeiten zur Gestaltung mit Rat und Tat zur Verfügung standen.

Ganz besonders erfreut bin ich über das große Interesse und die rege Beteiligung unserer Mitbürger aus Rumohr, der Umgebung sowie der Verwandtschaft unseres geehrten und verehrten Theodor Möller. Für mich war es eine große Ehre, zu diesem Anlaß die Laudatio halten zu dürfen.

*Harald Horstmann*